

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/1 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.1.63326

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Diese Schlußfolgerungen sind der schwächste Teil des Buches: Sowohl die Bemerkungen über den Zusammenhang zwischen den Texten und ihrem sozialen bzw. politischen Kontext als auch die ›Fortschrittsgeschichte‹, die Bagge aus der Zusammenschau der Schriften konstruiert, lassen sich hinterfragen. Immer wieder betont der Vf., daß die Auffassungen der sechs Autoren über Politik nicht etwa nur primitiv oder unzulänglich seien, sondern recht genau dem entsprächen, was Politik damals ausmachte. Bis zu einem gewissen Grad ist das aber ein Zirkelschluß: Denn »what politics actually was« (S. 81), hat die Forschung, auf die sich Bagge hier stützt, in hohem Maß wiederum aus historiographischen Werken und zum Großteil eben aus Kronzeugen wie Widukind, Thietmar, Wipo und Lampert erarbeitet.

Schwerer aber wiegt das zweite Problem: Bagge selbst ist sich durchaus bewußt, daß seine Thesen nur auf einer schmalen Grundlage ruhen. Tatsächlich ist die Frage berechtigt, ob eine Analyse von gerade einmal sechs ›Spitzenwerken‹ der Historiographie einen derart tiefgreifenden, zugleich derart zielgerichteten und geradlinigen Wandel über einen Zeitraum von nicht weniger als zwei Jahrhunderten belegen kann. Das Problem dürfte allerdings nicht so sehr darin liegen, daß – wie Bagge einräumt – mit den untersuchten Quellen nur eine kleine intellektuelle Elite von Geistlichen in den Blick gerät: Einer jeden Mentalitätsgeschichte größerer, gar laikaler Gruppen im Reich der Ottonen, Salier und Staufer sind aufgrund der Quellenlage ohne Frage enge Grenzen gezogen. Problematisch ist vielmehr, daß Bagge letztlich die sehr unterschiedlichen Darstellungsabsichten seiner Quellenautoren vernachlässigt und übersieht, daß die von ihnen verfaßten Texte Politik nicht nur abbildeten, sondern selbst – in jeweils unterschiedlichem Maße – politische Instrumente waren. Gerade die verschiedenartigen Darstellungsabsichten und das jeweils verschiedene Verhältnis dieser Texte zur Politik wären bei einem Vergleich der Darstellungsweisen zu beachten, bevor man die Unterschiede zwischen den einzelnen Schriften als Belege für einen geradlinigen Fortschritt in der politischen Kultur begreifen dürfte. Widukind schrieb eine Geschichte seines eigenen Volkes und widmete sie einer ottonischen Prinzessin in einer Zeit, da diese Prinzessin als einziges Mitglied der Königsfamilie nördlich der Alpen weilte. Thietmar schrieb eine Geschichte seines eigenen Bistums, gedacht nicht für ein Mitglied der Königsfamilie, sondern wohl in erster Linie für ihn, Thietmar, selbst und für seine Nachfolger in Merseburg. Lampert wiederum schrieb eine Geschichte der Menschheit von den Anfängen bis in seine eigene Gegenwart, die er zudem als Zeit des Niedergangs und der Krise sah. Es wäre vor diesem Hintergrund zumindest eine Überlegung wert, inwieweit sich die gewichtigen Unterschiede in der Darstellungsweise zwischen diesen (und den übrigen) Werken nicht eher aus den unterschiedlich gelagerten Zielen und Darstellungsabsichten ihrer Autoren erklären.

Wenn also Bagges Schlußfolgerungen aus dem Vergleich der Texte durchaus noch der Diskussion bedürfen, sind die Einzelanalysen der sechs Texte doch detailgenau, gründlich und hilfreich. Sie beziehen Stellung zu jenen aktuellen Forschungsdebatten, die sich um die einzelnen historiographischen Werke ranken. Deutlich intensiver als die bisherige Forschung hat Bagge zudem die Erzählstruktur seiner Texte untersucht. Dadurch bietet seine Studie zweifellos einen wichtigen quellenkundlichen Beitrag zu sechs bedeutenden und vielgenutzten Werken; wer künftig eine dieser Schriften als Quelle heranzieht, ist daher gut beraten, auch Bagges Buch zur Hand zu nehmen.

Steffen PATZOLD, Hamburg

Corinna DÖRRICH, *Poetik des Rituals – Konstruktion und Funktion politischen Handelns in mittelalterlicher Literatur*, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2002, VII–222 p. (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Studien zur Geschichte, Literatur und Kunst, hg. von Gerd Althoff, Barbara Stollberg-Rilinger und Horst Wenzel).

L'auteur de cette Dissertation de Germanistik s'est inspirée de la vogue actuelle des travaux sur la ritualité politique et a entrepris de confronter les textes de la littérature médiévale allemande avec les problématiques développées par les anthropologues et les historiens. Dans une première grande partie, elle s'efforce de cerner les éléments constitutifs des rituels que l'on peut retrouver aussi bien dans les textes historiographiques que dans les textes littéraires; il s'agit de la forme du rituel, de son sens et de sa fonction, des éléments dont elle montre qu'ils sont à la fois interdépendants et non figés. C'est ce qui permet aux acteurs, spectateurs et narrateurs de ces rituels de les mettre, dans des sens souvent très différents voire contradictoires, au service de leurs stratégies politiques ou narratives. Appuyée sur cette présentation d'ensemble Corinna Dörrich peut alors montrer dans la seconde partie comment différents auteurs littéraires – elle s'attache tout particulièrement au *Willehalm* de Wolfram von Eschenbach et à différentes versions du *Herzog Ernst* – ont intégré dans leurs constructions narratives la mise en scène et la description de rituels parfois entièrement fictifs (les rituels qui président à la présentation du Graal) ou ayant leurs correspondants dans la «réalité» (les rituels de salutation ou de refus de la salutation dans le *Willehalm* ou de restitution de la grâce à un rebelle dans le *Herzog Ernst*). Les auteurs de fictions littéraires se révèlent ainsi d'abord comme des témoins de choix à la fois de l'efficience et de l'équivocité principale des rituels pour le fonctionnement des sociétés, ensuite comme des utilisateurs habiles de toutes les potentialités que recèle leur mise en œuvre pour la construction des fictions littéraires et la mise en évidence de leurs sens. On pourra peut-être regretter le caractère passablement univoque des références de Corinna Dörrich. Le recours à quelques classiques de l'historiographie et de l'anthropologie américaines cache mal une claire ignorance de ce qui n'a pas été écrit en allemand; et même la bibliographie allemande est loin d'être complète (pour ne prendre qu'un exemple, n'aurait-on pas pu attendre d'une germaniste allemande qu'elle marque quelque intérêt pour l'œuvre de Jakob Grimm?). La lecture du chapitre 6 consacré aux rituels de *deditio* dans différentes versions du *Herzog Ernst* risque de donner l'impression à un lecteur non averti que les auteurs de ces versions avaient sous la main l'article bien connu que Gerd Althoff a consacré à ce rituel! Cette réserve faite, on n'en soulignera que plus volontiers qu'il s'agit d'un ouvrage réfléchi et stimulant que les spécialistes de l'histoire et de la littérature médiévales pourront consulter avec profit.

Jean-Marie MÆGLIN, Paris

Dieter BERG, *Armut und Geschichte: Studien zur Geschichte der Bettelorden im hohen und späten Mittelalter*, Kevelaer (Butzon & Bercker) 2001, X-486 p. (Saxonia Franciscana, 11).

Dieter Berg est depuis 1988 directeur de la collection *Saxonia Franciscana: Beiträge zur Geschichte der sächsischen Franziskanerprovinz*, basée à Münster (Westphalie) auprès de l'*Institut für franziskanische Geschichte (Saxonia)*. Son ancrage dans la province franciscaine de Saxe la conduit logiquement à privilégier les études concernant les territoires des *Länder* actuels de Saxe, Saxe-Anhalt, Thuringe, Brandebourg, Mecklembourg-Poméranie, Basse-Saxe, Rhénanie-du-Nord-Westphalie, Schleswig-Holstein, les villes-États de Brême, Berlin et Hambourg et, en outre, les territoires correspondants actuellement situés en République tchèque, Pologne et pays baltes. La collection compte actuellement une douzaine de tomes, dont un certain nombre de recueils thématiques et de volumes de mélanges (par exemple: Jürgen W. Einhorn, *Kunsterziehung: Literatur, Kunst und Schulpraxis in franziskanischer Perspektive*, Festgabe zum 65. Geburtstag, Werl 1999; Kaspar Elm, *Vitasfratrum: Beiträge zur Geschichte der Eremiten- und Mendikantenorden des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts*, Festgabe zum 65. Geburtstag, Werl 1994) ou d'études locales et régionales, conformément au programme de la *Saxonia Franciscana* (ainsi Ingo Ulpts, *Die Bettel-*